

„ (...) Die Augäpfel, blutbeschmiert,
netzten ihm zugleich das Kinn und ließen nicht entsickern
tropfenweise nur das Blut, nein, auf einmal
ergoss ein schwarzer, blutiger Hagelregen sich.“ (Vers 1276-1279)

Der Mund entsteht mit dem Schrei (G, S. 44, Z. 31):

siehe auch „Hommage à Stalin 1“: Soldat 1 reißt dem jungen Soldaten einen Arm aus. *Der junge Soldat schreit* (G, S. 15, Z. 13)

Der Schrei als Motiv taucht in verschiedenen Dramen Müllers auf, so z.B. im Drama „Traktor“, wo es in der Szene „Der Schrei“ am Ende heißt:

„Und alles was du bist sind meine Schmerzen
Und was mich noch zusammenhält dein Schrei.“ (zitiert nach Traktor in Verkommenes Ufer Medeamaterial Landschaft mit Argonauten, Hrsg. Schauspielhaus Bochum, Bochum 1983, S. 253). Titelgebend taucht der „Schrei“ auf in „Leben Gundlings Friedrich von Preussen Lessings Schlaf Traum Schrei“ (von Lessing, am Ende erstickend, bleibt ein Schrei hörbar). Müller knüpft mit dem Schrei-Motiv intertextuell an literarische Vorbilder an (vergl. etwa den Schrei Luciles in Georg Büchners „Dantons Tod“, wo Lucile in der Szene „Eine Straße“ ihre Augen verhüllt und schreit).

4.2.7 Tod in Berlin 1/Tod in Berlin 2

Tod in Berlin 1

Die Szene besteht aus den sechs Zeilen (den beiden Terzetten) des Sonetts „Berlin III“ (Berlin VIII) von Georg Heym. Die beiden Quartette lauten:

„Schornsteine stehn in großem Zwischenraum
Im Wintertag, und tragen seine Last,
Des schwarzen Himmels dunkelnden Palast.
Wie goldne Stufe brennt sein niederer Saum.

Fern zwischen kahlen Bäumen, manchem Haus,
Zäunen und Schuppen, wo die Weltstadt ebbt,
Und auf vereisten Schienen mühsam schleppt
Ein langer Güterzug sich schwer hinaus.“

(zitiert nach Jürgen-Wolfgang Goette, Expressionismus, Frankfurt am Main 1976, S. 46)

Sachhinweise

Georg Heym, einer der führenden Vertreter des literarischen Expressionismus, verunglückte am 16. Januar 1912 beim Schlittschuhlaufen auf der Havel tödlich.

Marseillaise:

Lied aus der Zeit der Französischen Revolution, heute franz. Nationalhymne.

Tod in Berlin 2

Ort: Berlin

Zeit: Ende Juni 1953

Der junge Maurer (Szenen „Das Arbeiterdenkmal“ und „Hommage à Stalin 2“) und seine Freundin (die Hure aus der Szene „Hommage à Stalin 2“) besuchen den alten Hilse im Krankenhaus. Hilse liegt dort aber nicht wegen der Verletzungen durch die Steinwürfe der Jugendlichen („Das Arbeiterdenkmal“), sondern weil er Krebs hat. Der junge Maurer erzählt Hilse davon, dass seine Freundin ihm erst am Vortag offenbart habe, eine Hure zu sein, und dass sie ein Kind von ihm bekomme. Hilse fordert den Maurer auf, die junge Frau ins Zimmer zu holen. Mit dem Eintreten des Mädchens beginnt zugleich der Sterbeprozess Hilses, der in seinen Todesphantasien die Hure für Rosa Luxemburg hält. Hilse, sich selbst als „ewiger Maurer“ bezeichnend, entwickelt auf dem Sterbebett die Vision einer Revolution mit „roten

Fahnen über Rhein und Ruhr“. Die Hure und der Maurer bestätigen Hilse in seiner Hoffnung. Der Herzton Hilses setzt aus. Das Stück endet mit „Stille“.

historische Hinweise

Rosa Luxemburg, Landwehrkanal, Eden (G, S. 46 f.)

Rosa Luxemburg (1870-1919) war Mitbegründerin des Spartakusbundes und der KPD. Sie wurde im Januar 1919, ebenso wie Karl Liebknecht, von Soldaten und Offizieren der konterrevolutionären Gardedekavallerie-Division gefangengenommen und von den Offizieren Runge und Vogel ermordet. Ihre Leiche wurde im Berliner Landwehrkanal gefunden. Die Mörder hatten sich zuvor im Hotel „Eden“ versammelt.

Über die Bedeutung Rosa Luxemburgs schreibt Heiner Müller:

„Es ist zunächst einmal so, dass die Geschichte – also Rosa Luxemburg, Liebknecht – war der Mord an diesen Führern, war die Enthauptung der KPD, damit wurde diese Partei durch die Enthauptung – jetzt mal ganz primitiv gesagt – an Moskau angeschlossen. Die Rosa Luxemburg war ein Dialogpartner, ein kontroverser Dialogpartner – auch Liebknecht war das – für Lenin. Danach gab es keine Partner mehr, es gab nur noch Funktionäre, und das war ein Verhängnis, glaube ich, ein europäisches Verhängnis. Die Offiziere haben die deutsche Revolution enthauptet und damit in Abhängigkeit gebracht von der russischen und damit eigentlich Hitler vorbereitet. Es ist eine besiegte Partei, wie Kriemhild eine besiegte Partei war, die eben dann Attila geheiratet hat, um sich zu rächen an den Mördern von Siegfried.“ (H. Müller, Ich bin ein Neger, Diskussion 1986, zitiert nach Zeitung 5/96, a.a.O., S. 15)

Sachhinweise

Haben sie dir zugesetzt die Ratten im Landwehrkanal (G, S. 46, Z. 37 f.):

Möglicherweise eine Anspielung auf Benns Gedicht „Schöne Jugend“, das mit den Zeilen beginnt:

„Der Mund eines Mädchen, das lange im Schilf gelegen hatte, sah so angeknabbert aus.

Als man die die Brust aufbrach, war die Speiseröhre so löcherig. Schließlich in einer Laube unter dem Zwerchfell fand man ein Nest von jungen Ratten.“

Bloß manchmal wird mir ein Messer umgedreht zwischen den Rippen (G, S. 46, Z. 22-24):

Verg. die Schlusspassage von Kafkas „Der Prozess“: „Aber an K.s Gurgel legten sich die Hände des einen Herrn, während der andere das Messer ihm tief ins Herz stieß und dort zweimal drehte.“

Wasser für Canitoga (G, S. 46, Z. 27):

Titel eines Spielfilms

Das Wasser hat dich nicht behalten, Rosa (G, S. 47, Z. 8):

Der Satz spielt darauf an, dass Rosa Luxemburgs Leiche in den Landwehrkanal geworfen wurde (s. o.); zugleich greift er das Ophelia-Motiv (Shakespeare, Hamlet) auf und kehrt es utopisch-visionär um. Ungleich Ophelia, die aus Verzweiflung Selbstmord begeht und ertrinkt, lebt Rosa Luxemburg in der Vision Hilses weiter.

Ich bin der ewige Maurer. (G, S. 47, Z. 19):

Die folgenden Zeilen der Ausführungen Hilses sind eine „Antwort“ auf Brechts Gedicht „Fragen eines lesenden Arbeiters“ (1935).

(„Wer baute das siebentorige Theben?

In den Büchern stehen die Namen von Königen.

Haben die Könige die Felsbrocken herbeigeschleppt?“)